

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7 50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5 50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für 10 bis 12 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congreßplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Februar d. J. dem Reichsprotokolls-Director im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, kaiserlichen Rathe Alfred Garzaroli Edlen von Thurn und Taxis den Titel und Charakter eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Februar d. J. dem Reichshauptmann Friedrich Ritter von Finetti in Wien den Titel und Charakter eines Statthalterrathes mit Rücksicht der Tugde allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Finanzsecretär Norbert Grafen von Ferraris-Ochieppo zum Finanzrath für den Bereich der Finanzdirection in Klagenfurt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Deutschland und Frankreich.

Freitag vormittags hat bekanntlich die Kaiserin mit ihrer Tochter Prinzessin Margarethe England verlassen und sich nachmittags in Calais nach ihrer Kreise nicht statt, denn die Blätter, welche die Kaiserin angriffen und die Annäherung beider Staaten von jeder Demonstration abgerathen.

Den richtigen Commentar zu den Vorgängen der letzten Zeit in Paris gibt Maynard im Pariser «Figaro». Er schreibt: «Was sich seit acht Tagen hier abspielt, erklärt sich durch die Leichtigkeit, mit welcher wir außer Hand und Band gerathen. Einem boulangistischen Manöver ist die öffentliche Meinung so rasch unterworfen worden, die doch von den Katastrophen von 1870 mit der größten Reserve sprechen sollten. Ich constatire, will aber weiter darüber nicht sprechen, daß die Vernunft bei uns ihre Stimme nicht mehr vernehmen kann. Ich muß jedoch die Bevölkerung beschwören, die höfliche Haltung gegen die Witwe des Kaisers beizubehalten.» Die deutsche Presse zeigt sich erregt. In einem im heftigsten Tone gehaltenen Artikel fordert die «Kölnische Zeitung» Genugthuung

Feuilleton.

Wie man in Amerika heiratet.

Wenn man von Sitten, Gebräuchen und Sittenformen in Amerika hört, so hat man dabei wohl immer ein leichtes Gefühl zweifelnder Ironie. Wie gäbe es in Amerika, dem Lande der Freiheit, dergleichen? Wie würde sich der freie Amerikaner an Sitten und Gebräuche binden oder von einem Ceremoniel einengen lassen? Dort, glaubt man ja immer, kann jeder thun und lassen, was er will!

Paradon! Wer so denkt, macht einen großen Fehler und verrechnet sich. Wohl nirgends achtet man so genau auf die Formen, wohl nirgends schließen sich die einzelnen Gesellschaftskreise strenger ab, wohl nirgends ist man mehr durch dergleichen gebunden und behindert, als im Lande der Freiheit, in Amerika! In seiner Freiheit ruhen seine Fesseln! Besondere Sitten und Gebräuche nun herrschen bei der Hochzeit und der vorangegangenen Verlobung, denen, trotzdem die Form selbst bestimmt begrenzt ist, doch in ihrer eigenartigen Einsetzung eine gewisse Freiheit und Ungebundenheit nicht abzusprechen ist. Zuerst findet natürlich zwischen jungen Leuten, die sich so lieb zu haben glauben, um miteinander des Lebens Leid und Lust als Ehegatten tragen zu können, eine Verlobung statt, die aber sehr häufig ohne Wissen der Eltern geschlossen wird. Solch eine Verlobung nun entbehrt

von Frankreich für den dem deutschen Kaiser und seiner Mutter durch die französische Presse und die Dérouledisten angethanen Schimpf.

Die Berliner Blätter heben hervor, daß sich die französische Regierung dem Treiben der Boulangeristen gegenüber zu schwach erwiesen habe. Die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» schreibt: «In Anbetracht der Qualität der Leute, von welchen die nichtswürdige Aufhebung ausging, liegt unseres Erachtens kein Grund vor, sich weiter zu ereifern. Die Beschimpfung trifft nicht uns, sondern diejenigen, von denen sie ausgegangen. Dagegen verdient mit besonders deutlichem Hinweis die Thatsache hervorgehoben zu werden, daß die öffentliche Meinung Frankreichs auch unter einer politischen Zeitung, die man als eine starke zu bezeichnen pflegte, sich der chauvinistischen Agitation einer Handvoll Narren und Schreier vom Schlag der Déroulède und Laur gegenüber völlig widerstandsunfähig erwiesen hat. Die Thatsache steht fest, und kein verhüllender Schleier wird sie so bald wieder bedecken können, daß das gesittete Frankreich nicht imstande ist, sobald der geringste Appell an die Volksleidenschaft sich vernehmenbar macht, mit Erfolg die Bedingungen eines gesitteten internationalen Verkehrs zur Geltung bringen. Darin liegt eine Klärung, welche nach mancher Richtung hin als ein Vortheil bezeichnet werden kann, schon deshalb, weil nun vor den Augen aller Welt unzweifelhaft feststeht, wo die eigentliche Quelle jener Beunruhigung zu suchen sei, über welche bei den verschiedenen Culturvölkern Europa's die Friedensfreunde schon so oft Klage geführt haben.»

Von den Auslassungen der französischen Blätter sei hier jene des «Temps» hervorgehoben, welches Blatt zu den Zwischenfällen der letzten Tage bemerkt, daß die Gefinnung der französischen Nation ungeachtet der Wandlungen, welche die deutsche Politik bezüglich der letzteren durchgemacht habe, dieselbe geblieben ist. Diese Gefinnung schließt keineswegs die vollständige Correctheit der Beziehungen zwischen den Regierungen der beiden Staaten aus und sei keine derartige, um die heute mehr als gestern unbefristbare Beruhigung zu zerstören, welche mit dem Rücktritte Bismarcks und Crispien's in der europäischen Lage eingetreten sei. Trotz des Geheules der Dérouledisten und trotzdem die Mehrzahl der Künstler vor demselben den Rückzug angetreten hat, kündigt dennoch eine Reihe von französischen Malern ihre feste Absicht an, in Berlin auszustellen.

Die Folgen der Haltung der Pariser Presse bleiben nicht aus. Wie der Reichsanzeiger mittheilt, hat der Reichskanzler den Statthalter für Elsaß-Lothringen ersucht, bis auf weiteres von jeder Mißdeutung

durchaus der Bedeutung, die sie bei uns hat. Bei uns hält man eine Verlobung für einen sehr ersten Schritt, und ein Aufheben derselben verletzt geradezu den guten Ton. In Amerika dagegen ist das anders. Dort ist die Verlobung das, was sie eigentlich nur sein sollte, das Verständniß, daß man sich gern hat. Die Zeit des Verlobtseins aber dient nur dazu, um zu erfahren, ob man wirklich in jeder Beziehung miteinander harmoniert, ob die Liebe wirklich wahr und echt ist.

Und ein solches näheres Kennenlernen kann eben nur geschehen, wenn man sich freier und ungezwungener gegenüber treten kann, wie es eben Verlobten in Amerika erlaubt ist. Dort ist es nicht wie hier! Dort sind die Verlobten viel allein und können sich aussprechen, während hier bei uns die Eltern mit Argusaugen über den Paaren wachen, wodurch die Zeit des Verlobtseins geradezu eine Marter für zwei Liebende wird. Warum soll man zwei Verlobten nicht trauen? Ein strenger Zwang läßt erst recht die Gelegenheit suchen, allein zu sein, und wird meist weit gefährlicher, als eine Freiheit, die ihre eigenen Fesseln in dem idealen Gefühl der Liebenden findet.

Kommt man nun innerhalb der Zeit des Verlobtseins zu dem Resultate, daß man doch wohl nicht so ganz zueinander paßt, nun — dann geht die Verlobung eben wieder stillschweigend zurück. In Amerika ist die Verlobung kein festes Band, sondern nur die Zeit gegenseitigen Prüfens und Ergründens. Wie manche Ehe wird unglücklich, weil man, trotzdem man schließlich

in der Handhabung des bestehenden Paktzwanges abzuweichen und bezüglich der den französischen Grenzgemeinden eingeräumten Verkehrsvereinfachungen keinerlei Erweiterung eintreten zu lassen. Nicht nur die Stellung der französischen Botschafters in Berlin, Herbetts, sondern auch jene des deutschen Botschafters in Paris, Grafen Münster, ist erschüttert. Dem letzteren wird zur Last gelegt, daß er allzu optimistisch gefärbte Berichte über den Niedergang des Chauvinismus in Frankreich nach Berlin habe gelangen lassen.

Die Volkszählung in Oesterreich.

Die statistische Central-Commission publiciert die «vorläufigen Ergebnisse» der Volkszählung, welche am 31. December 1890 in Oesterreich vorgenommen worden ist. Das Gesamtergebnis ist kein günstiges. Die Bevölkerungszahl, die im Jahre 1880 22,144,244 betragen hat, ist auf 23,835,261 gestiegen, hat sich also um 1,691,017 vermehrt, d. i. um 7.6 Procent in zehn Jahren, oder um 0.76 Procent pro Jahr, doch ist als ein günstigeres Symptom zu verzeichnen, daß in keinem der Kronländer eine Abnahme zu verzeichnen ist.

Die Länder zeigen in Bezug auf den Bevölkerungszuwachs die größten Verschiedenheiten. Reicht man sie nach den Zuwachsporcen, so erhält man folgende Gruppierung: Am allergeringsten war der Zuwachs in Tirol, wo er nur 0.9 Procent in zehn Jahren, also bloß 0.09 Procent pro Jahr betrug. Dann folgen Oesterreich mit 3.2 Procent, Kärnten mit 3.4 Procent, Krain mit 3.6 Procent, Görz-Gradiska mit 4.2 Procent. Die eigentlichen Alpengebiete zeigen sonach die schwächste Bevölkerungszunahme; allein auch die Länder, die früher als die Gebiete der Volksüberproduction bezeichnet worden sind, haben bei dieser Volkszählung sich nicht mehr als die an Bevölkerung zumeist zunehmenden erwiesen; vielmehr zeigt Böhmen nur eine Zunahme von 5 Procent und Mähren von 5.5 Procent. Die Steiermark hat einen Zuwachs von 5.6 Procent, Salzburg von 6.3 Procent, Schlesien von 6.5 Procent erfahren. Vorarlberg hat um 8.2 Procent zugenommen, Triest um 8.8 Procent, Friaun um 9 Procent. Alle diese Länder haben sonach einen Jahreszuwachs, der weniger als 1 Procent beträgt.

Einen Zuwachs von 1 Procent und darüber haben Dalmatien (10.1 Procent), Galizien (10.4 Procent), Bukowina (13.1 Procent) und Niederösterreich (13.8 Procent). In Niederösterreich gibt natürlich Wien den Ausschlag, dessen Zuwachs die statistische Central-Commission mit 21.9 Procent berechnet. Die weiteren Ar-

kennt, daß man nicht für einander paßt, doch die Ehe eingeht, aus Furcht vor dem öffentlichen Gelächter einer zurückgezogenen Verlobung! Deshalb wird aber auch in Amerika nie wie hier bei uns eine Verlobung durch die Blätter veröffentlicht, nie werden Verlobungskarten herumgeschickt. Es ist nur eine private Abmachung. Erst durch die Hochzeit tritt das Paar als solches in die Öffentlichkeit.

Ebenfalls schenkt man sich auch nie gegenseitig Verlobungsringe, nur die Braut trägt einen solchen als Geschenk des Bräutigams oder auch statt dessen eine zu verschließende Armspange, deren Schlüssel der Verlobte besitzt. Die Eltern mischen sich in diese Angelegenheiten sehr selten. Die Tochter ist ja ein Kind des freien Amerika! Nur wenn der von der Tochter Erwählte nicht würdig wäre, nicht ein Ehrenmann oder zu leichtsinnig, dann legen sie ihr «Beto» ein. Sonst kann die Tochter frei wählen.

Dies hat aber seinen Grund noch in einer anderen Sitte. In Amerika heiratet der Mann die Frau, nicht aber die Frau den Mann, wie bei uns so oft. Wer heiraten will, muß eine Frau ernähren können durch eigene Kraft! Die Braut bekommt eine Ausstattung an Kleidern und Wäsche mit, aber nicht mehr. Eine Aussteuer gibt es nicht. Der Mann richtet selbst die Wohnung ein, und von einer Mitgift ist nie die Rede. Sehr, sehr selten gibt der Vater der Tochter Geld mit. Meistens wird auch infolge dessen nicht gleich nach der Hochzeit eine Haushaltung angefangen, im Gegentheil,

beiten der Commission werden erst nähere Aufschlüsse geben, damit man auch die Ursachen der Erscheinungen richtig erkenne. Aus der ersten Publication ist noch hervorzuheben, dass in Oesterreich 3,331.556 Häuser mit

5,020.528 Wohnparteien gezählt wurden, das ist circa 4 Bewohner per Partei und nicht einmal 2 Parteien auf ein Haus. Nachstehende Tabelle enthält die Mittheilung der statistischen Central-Commission:

L ä n d e r	Anzahl der Häuser 1890	Anzahl der Wohnparteien 1890	Anwesende Bevölkerung		Zunahme (+) beziehungsweise Abnahme (—) 1880—1890	
			1880	1890	absolut	in pCt.
Niederösterreich	210.373	569.062	2,330.621	2,651.530	+ 320.909	+13.8
darunter Wien	29.395	289.206	1,112.025	1,355.255	+ 243.230	+21.9
Oberösterreich	115.745	175.652	759.620	783.576	+ 23.956	+ 3.2
Salzburg	26.767	36.269	163.570	173.872	+ 10.302	+ 6.3
Steiermark	193.369	257.096	1,213.597	1,281.023	+ 67.426	+ 5.6
Kärnten	49.701	70.589	348.730	360.443	+ 11.713	+ 3.4
Krain	83.894	100.667	481.243	498.390	+ 17.147	+ 3.6
Triest sammt Gebiet	8.277	32.030	144.844	157.648	+ 12.804	+ 8.8
Öst.-Slavien	36.695	42.883	211.084	219.996	+ 8.912	+ 4.2
Styrien	56.389	62.301	292.006	318.209	+ 26.203	+ 9.0
Tirol	129.611	174.563	805.176	812.704	+ 7.528	+ 0.9
Borarlberg	23.762	24.907	107.373	116.216	+ 8.843	+ 8.2
Böhmen	727.352	1,286.266	5,560.819	5,837.603	+ 276.784	+ 5.0
Mähren	325.337	501.904	2,153.407	2,272.856	+ 119.449	+ 5.5
Schlesien	71.664	135.375	565.475	602.117	+ 36.642	+ 6.5
Galizien	1,029.468	1,311.630	5,958.907	6,578.364	+ 619.457	+10.4
Bulovina	127.884	145.526	571.671	646.607	+ 74.936	+13.1
Dalmatien	115.368	92.878	476.101	524.107	+ 48.006	+10.1
Summe	3,331.556	5,020.528	22,144.244	23,835.261	+1,691.017	+ 7.6

Politische Uebersicht.

(Nachrichten aus Istrien) zufolge sind die Wahlmännerwahlen nicht nur in Parenzo, sondern auch in anderen Bezirken zu Gunsten der Slaven ausgefallen, so dass die Wahl des slavischen Kandidaten, Landesauschuss-Beisitzers Professor Spinić, in den westlichen Landgemeinden wahrscheinlich ist. In den östlichen Landgemeinden erscheint nach dem Ergebnisse der Wahlmännerwahlen die Wahl des Landtags-Abgeordneten Laginja gesichert.

(Einholung von Auskünften.) Das Justizministerium hat an alle Justizbehörden folgende Verordnung erlassen: «Die Justizbehörden, denen das Ernennungsrecht für die in den §§ 4 und 5 des Gesetzes vom 19. April 1872 über die Verleihung von Anstellungen an ausgediente Unterofficiere bezeichneten Stellen zusteht, werden angewiesen, vor Ernennung eines nicht mehr im Militärverbande stehenden anspruchsberechtigten Bewerbers über dessen Vorleben jedesmal auch im Wege der politischen Behörden die Auskunft seiner Heimatgemeinde einzuholen.»

(Zur Situation.) Der ehemalige Abgeordnete Dr. Eusebius Czernawski erklärte in Brzezany hinsichtlich der künftigen Parteigruppierung, dass es bei dem voraussichtlichen Zuwachs an jungczechischen Abgeordneten schwer sein werde, sich den böhmischen Abgeordneten anzuschließen. Redner sei seit Beginn der Aera Taaffe für die Politik der freien Hand gewesen, welche für den Polenclub gegenwärtig noch angezeigt ist.

(Wiener Stadtbahn.) Wie verlautet, hat die Regierung das Programm für den Bau der Wiener Stadtbahn festgestellt, das von der General-Inspection der Eisenbahnen ausgearbeitete Stadtbahn-Projekt genehmigt, die Gesetzesvorlage für die Vertretungskörper fertiggestellt, so zwar, dass, falls keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreten und die Wiener Stadtvertretung rasch arbeitet, der Bau der Stadtbahn noch im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden kann.

man hält dies nicht einmal für fein, sondern das junge Ehepaar geht, wenn irgend möglich, das erste Jahr in eine Pension oder wohnt im Hotel, um so, ohne von den Sorgen einer eigenen Haushaltung gequält zu werden, nur sich selbst leben zu können. Kurz vor der Hochzeit werden dann die öffentlichen Einladungsarten an Verwandte, Bekannte und Freunde erlassen. Da ist denn nun der Brauch ein sehr verschiedener. Oft geht man sofort nach der Hochzeit in der Kirche zu einem großen Diner, indem Einladungen zur Kirche unabhängig von solchen zum Diner stattfinden. Häufig ist dieses Diner aber nur klein, indem bloß die intimsten Freunde zugegen sind. Es findet dann an demselben oder am anderen Tage ein sogenannter «Empfang» statt, wozu aber auch Einladungen ergehen. Da ist dann ein reichhaltiges Buffet. Die Gäste kommen und gehen. Es ist wie eine große Cour. Manchmal findet nur ein solcher Empfang statt. Ja, es kommt wohl auch vor, dass das junge Ehepaar diesen Empfang erst nach der Rückkehr von der Hochzeitsreise gibt. Beides wird meistens im Hause der Schwiegereltern des Bräutigams, selten der erstere schon in der Wohnung des jungen Ehepaares abgehalten.

Zu der Hochzeit werden nach alter Sitte zwei Arten von Kuchen gebacken. Erstens der sogenannte Hochzeitkuchen. Derselbe ist ein schwerer dunkler Obstkuchen von verschiedenen Lagen Obst und Marzipan. Er wird bei der Hochzeit angeschnitten und einzelne Stücke davon sogar in kleinen Schächtelchen an die Bekannten und Verwandten geschickt, die zur Hochzeit

(Die jungczechische Partei) in Mähren hat Samstag ihren Wahlausruf versendet. In demselben heißt es unter anderem, dass im Reichsrathe ein slavischer Club gebildet werden soll. Für Mähren wird eine czechische Parallelabtheilung an der deutschen Technis in Brünn verlangt.

(Aus dem Handelsministerium.) An Stelle des in den Ruhestand getretenen Vorstandes des hydrotechnischen Bureau des Handelsministeriums, Karl v. Rifaker, ist, wie wir vernehmen, der Baurath Heinrich Hillinger ernannt worden. Baurath Hillinger hat insbesondere bei der Rarenta-Regulierung in verdienstlicher Weise mitgewirkt und gilt als tüchtiger Hydrotechniker.

(Ein neues Grundbuchgesetz.) Wie der «Bester Lloyd» meldet, wird in der nächsten Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses Justizminister Dr. Szilágyi eine Novelle zu dem Gesetze über die Grundbuch-Einlagen einreichen, welche die Erleichterung und Beschleunigung des Verfahrens bezweckt. Der Minister wollte die Vorlage schon am Schlusse der Samstag-Sitzung einreichen, doch hatte der Präsident, der hievon keine Kenntnis hatte, die Sitzung geschlossen, ehe noch der Minister die Anmeldung gemacht hatte.

(Serbiens äußere Politik.) Aus Belgrad wird telegraphisch gemeldet: Die Circularnote des Ministers des Aeußern an sämtliche Legationen Serbiens im Auslande betont, die auswärtige Politik des Ministeriums Pašić werde sich in derselben Richtung bewegen und denselben Zielen zustreben, wie die Politik des Cabinets Gruic. Die Regierung werde alle ihre Bemühungen einsetzen, um die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Staaten zu erhalten und zu entwickeln, indem sie ihre Haltung so einrichten wird, dass dem Königreiche Serbien die wertvollen Sympathien des Auslandes für die serbischen Interessen bewahrt und correcte und intime Beziehungen insbesondere zu den Nachbarstaaten gesichert werden, an welche Serbien durch verschiedenartige ökonomische und commercielle Bande geknüpft ist.

nicht da sein konnten. An diese Stücke knüpft sich dann noch ein besonderer Aberglaube. Junge Herren und Damen legen sich dieselben nämlich nachts unter das Kopfkissen; was sie darauf träumen, soll wahr werden und in Erfüllung gehen.

Der andere Kuchen, der sogenannte Brautkuchen, besteht aus Weizen und anderen Ingredienzien. Er wird von der Braut selbst auf der Hochzeit angeschnitten und serviert, als erste Ausübung der neuen Hausfrauenschaft.

Die Braut trägt an ihrem Ehrentage einen Kranz von Orangeblüten und geht so zur Kirche. Hier muß man zu einer Thür hinein, zu einer andern hinausgehen. Nie darf dieselbe Thür zum Ein- und Ausgehen benützt werden, das bringt sonst Unglück. Auch muß man stets mit dem rechten Fuß zuerst sowohl das eigene Haus als auch die Kirche betreten und wieder verlassen. Uebrigens wird wohl gut die Hälfte der Trauungen nicht in der Kirche, sondern im Hause der Braut abgehalten.

Die Ceremonie der Trauung selbst ist sehr feierlich, aber die Einzelheiten derselben sind so verwickelt, dass fast immer am Tage vorher, damit immer alles ohne Stockung und Fehler abläuft, eine Probe stattfindet. Die beiden Verlobten werden einzeln zur Kirche geführt, und der Bräutigam, welcher erst am Tage der Hochzeit officiell Bräutigam heißt, erwartet die Braut am Altar. Diese führt, wenn er noch lebt, der Vater dorthin. Sodann fragt der Geistliche: «Wer gibt dieses Mädchen dem Manne zur Frau?» worauf der Vater, lebt er nicht mehr, die Mutter, oder sind beide ge-

(Der deutsche Reichstag) schloß die Berathung des Militäretats fort. Windthorst gründete seinen Antrag, den Unterofficieren nach jähriger Dienstzeit 1000 Mark Dienstprämie zu bewilligen, und schloß mit der Bitte, den Antrag möglichst großer Majorität anzunehmen, damit überall wisse, dass die Deutschen fest und treu dem Kaiser stehen, unter allen Umständen bereit sind, Würde gegen jedermann zu verteidigen. Windthorst kämpft die Prämienforderung. Caprivi erklärt, er könne es der Regierung überlassen, ihr Ansehen zu wahren. Wir thun alles, um ein gutes Gewissen zu haben, und wollen auch, wenn es, was Gott will, nötig wird, eine starke Hand haben.

(Aus Spanien.) In einer Versammlung Majorität der spanischen Deputierten erklärte der präsident Canovas, die conservative Partei sei die Rücktrittspartei. Die Regierung werde politische Forderungen üben, aber energisch dem Geheiß Achtung schenken. Canovas schloß mit einem warmen Wunsche, die Königin-Regentin, welche bemüht sei, Spanien im Frieden zu erhalten.

(Die französische Kammer) berathet am Samstag den Gesetzentwurf, wonach für die bei Pferderennen gewisse Beträge für öffentliche wohltätige Zwecke eingehoben werden sollen. Windthorst bekämpfte den Entwurf, durch den das Gesetz eine gesetzliche Weihe erhalten würde. Der Entwurf wurde schließlich mit 338 gegen 159 Stimmen abgelehnt.

(Italien in Afrika.) Die «Italia militare e marina» bestätigt, dass General Menotti in Auftrag der italienischen Regierung sich im Auftrage der italienischen Regierung in Massauah begeben habe, um daselbst die Frage der Errichtung von Colonien in Keren, Asmara und benachbarten Gegenden mit militärischer Organisation zu studieren.

(Der amerikanische Senat) genehmigt die Einwanderungsbill. Das Gesetz verbietet die Einwanderung den Polygamisten sowie jenen, welche Reise-Unterstützungen erhielten und eventuell Staaten zur Last fallen würden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für den hauptstädtischen Armen-Kindergartenverein 100 fl. und für die Brand geschädigten Bewohner der Gemeinde 500 fl. zu spenden geruht.

— (Auswanderungsschwindel.) Im Laufe der vorigen Woche wurden Tausende von Amerikanern eines Aufrufes zur Auswanderung nach Australien und Karlsbader Bezirke verbreitet und die Post an die Adressen vieler Landleute und communen zugestellt. In diesen Aufrufen wird nur die Transportgesellschaft, welche die Ueberfahrt «solidesten, raschesten und billigsten» auf marktschreierischer Weise anempfohlen, es wird auch den Leuten die neue Welt als ein Eldorado geschildert, sie zur Auswanderung haranguiert.

— (Ein theurer Hund.) Es gibt Hunde einen Wert von 300.000 fl. haben sollen, es gibt auch markten, von denen das Stück 1000 fl. kostet, aber ein Hund es auf 40.000 fl. bringt, das dürfte doch noch nicht dagewesen sein. Dieser Preis wurde

storben, der nächste Verwandte mit einem lauten «thue es» antwortet. Darauf legt der Geistliche die Hände ineinander. Der Bräutigam läßt sich von dem Brautführer den Trauring geben und steckt ihn der Braut an den Finger, nicht der Geistliche. Der Trauring trägt auch nur die Frau. Darauf werden beide dem Geistlichen Wort für Wort einen längeren Satz nachsprechen, worin sie erklären, sich heiraten zu wollen. Der Mann gelobt, seine Frau zu lieben und ihr treu zu bleiben bis an sein Lebensende. Die Frau verspricht dasselbe und gelobt außerdem ihrem Manne stets gehorsam sein zu wollen.

Hierauf verläßt das junge Ehepaar unter Begleitung allein die Kirche. Erst wenn das Brautpaar verschwunden ist, beginnen die Angehörigen unter antritt der Brautführer und Brautjungfern, die sog. «sogar aus vier Paaren bestehend, auch zu folgen. Eine besondere Beachtung verdient dann noch die Wahl des Tages. Es gibt darüber einen Vers voller Vorbedeutung der etwa auf Deutsch so lauten würde:

Montag bringt Geld,
Dienstag die Gesundheit erhält,
Mittwoch der beste Tag von allen,
Donnerstag läßt in beiden fallen,
Freitag bringt meist großen Verlust,
Samstag ist keines Glücks sich bewußt!

Für eine gute Vorbedeutung wird es auch gehalten, wenn am Hochzeitstage Sonnenchein die Zukunft des neuen Paares glückverheißend und erwärmt, während ein regnerischer Tag nichts Gutes prophezeit.

längst von dem Engländer Green dem Amerikaner Bears für einen Bernhardiner gezahlt, der auf den Namen «Sir Beibere» hört. Das Thierchen ist 89 Centimeter hoch und wiegt 100 Kilogramm.

— (Postanweisungen an unbekannte Adressaten.) Um in Zukunft die Realisierung gesungen zu verhüten, wurden die k. k. Postämter angewiesen, Postanweisungen, welche poste restante oder in Hotels an unbekannte Personen adressiert sind, nicht auszusenden, sondern sofort nach dem Einlangen derselben eine Anweisung an das betreffende Aufgabepostamt zu richten, ob die Anweisung dortselbst eingezahlt worden sei. Hievon wird der Adressat, falls er vor dem Einlangen der Rückantwort im Postamt erscheint, verständigt. Die Parteien werden hiemit auf die Verzögerung, welche in der Realisierung der poste restante adressierten Geldsendungen eintreten kann, wenn dieselben nicht mit Geldbriefen, sondern mittels Postanweisungen bewirkt werden, aufmerksam gemacht.

— («Caviar» in Deutschland verboten.) Jüngst wurde ein Budapester Journal, das den Namen «Caviar» führt, wegen seines anstößigen Inhalts der Dauer von zwei Jahren in Deutschland verboten. Der Berliner Correspondent des «Kurjer Warszawski» berichtet nun seinem Blatte Folgendes: «Der heutige «Reichsanzeiger» meldet in seinem nichtamtlichen Theile, daß die Einfuhr von Caviar nach Deutschland auf die Dauer von zwei Jahren verboten ist.»

— (Mutter und Kinder verbrannt.) Man meldet aus Paris, 28. Februar: In Castres brach diese Nacht eine Feuersbrunst mit solcher Rapidität aus, daß die Bewohner zweier Häuser aus den Fenstern springen mußten, um sich zu retten. Eine junge Frau und zwei Kinder, die zurückgeblieben waren, wurden morgens ganzlich verkohlt in den Trümmern aufgefunden.

— (Schneefälle in Constantinopel.) Telegraphisch wird aus Constantinopel gemeldet: Infolge heftiger Schneefälle, wie sie vormals hier nicht vorgekommen sind, ist der gestern fällige Orient-Expresszug ausfallen. Auch die heutigen Züge fehlen. Wahrscheinlich werden durch einige Tage Züge weder eintreffen noch abgehen. Die telegraphische Verbindung ist im Augenblicke noch nicht gestört.

— (Särge aus Gips.) Ein Speculant hat einen Sarg aus Gips «erfunden». Das Gerippe besteht aus Holz, und die Wände sollen aus Futter hergestellt sein, mit einer Gipsmasse ausgefüllt werden. Obwohl sich die Wiener Stadtpfysikat und der Magistrat gegen die Einführung des neuen Sarges ausgesprochen haben, behauptet die Sanitätssection des Gemeinderathes, des «Erfinders» sonderbare Särge probeweise bei Grabsleichen zu verwenden.

— (Vilinkalanni.) Dem kürzlich verstorbenen Könige der Sandwich-Inseln, Kalakaua I., ist bekanntlich eine 60jährige Schwester Prinzessin Vilinkalanni in der Regierung nachgefolgt. Der Gemahl dieser jüngsten Königin, welcher als Prince Consort an den Regierungsgeschäften theilnimmt, ist seinem Verufe nach amerikanischer Diplomat.

— (Verunglückter Bergarbeiter.) Wie aus Tüß geschrieben wird, erlitt der 25jährige Förderer Johann Flebiß von Mariagraz bei Tüßer im Berg-

baue der Trisaiser Bergbau-Gesellschaft in Fraßnigg infolge Zusammenstoßes zweier Hunte Quetschungen an den unteren Extremitäten und wurde schwer verletzt.

— (Im Tanzsalon verhaftet.) In einem Tanzsalon zu Altona wurde während eines Walzers eine ganze Einbrecherbande von Officianten verhaftet, unter ihnen der allgemein bekannte, gefährliche Verbrecher «Schwarzer Roland».

— (Doppelsinnig.) «Auch Sie, Herr Doctor, haben sich also bekehrt? Ich höre, daß Sie sich verlobt haben. . .» — «Ja wohl, gnädige Frau, ich habe mir die Freiheit genommen.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Orientreise der Kaiserin.) Wie nunmehr verlautet, wird die Einschiffung Ihrer Majestät der Kaiserin zu ihrer Orientreise am 10. März in Fiume erfolgen. Die kaiserliche Yacht «Fasana» ist bestimmt, die Kaiserin an Bord zu nehmen und direct nach der kleinasiatischen Küste abzubringen. In Jerusalem wird, wie die amtliche «Turquie» meldet, Kaiserin Elisabeth im österreichischen Consulate daselbst, wo auch Kaiser Franz Josef 1871 residiert hat, absteigen. Wie man der arabischen «Hakikah» aus Jerusalem schreibt, wird die Kaiserin auf das heilige Grab ein goldenes Botivherz als Andenken niederlegen.

— (Die Bezirks-Krankencasse in Voitsch.) hatte im Monate Februar 1891: Einnahmen, und zwar an Beiträgen der Mitglieder 69 fl. 32 kr., an Beiträgen der Arbeitgeber 73 fl. 42 kr., zusammen daher 142 fl. 74 kr.; Auslagen, und zwar an Krankengeldern 70 fl. 24 kr., an Verwaltungskosten 23 fl. 80 kr., an sonstigen Auslagen, wie Druckfachen, Postporto, Büchereiband etc., 30 fl. 2 kr., zusammen daher 124 fl. 6 kr.

— (Mittelschultag.) Der dritte allgemeine deutsch-österreichische Mittelschultag wird in der Osterwoche vom 25. bis 27. März in Wien abgehalten. Dem Auszuge aus den «Thesen» der wichtigsten Verathungsgegenstände entnehmen wir, daß die Verhandlungen folgende Gegenstände betreffen: 1.) Jugendspiele und Lehrpläne, 2.) zur Revision der Disciplinarordnung, 3.) hygienische Revision der Lehranstalten, 4.) Bericht über die im Auftrage des zweiten deutsch-österreichischen Mittelschultages verfaßte Petition: Regelung der Gehalts- und Rangverhältnisse der staatlichen Mittelschulprofessoren. Anmeldungen sind an den Geschäftsführer des Mittelschultages, Professor Dr. C. Tumler, 2. Bezirk, Taborsstraße Nr. 28, zu richten.

* (Krainisches Militär-Veteranen-corporp.) Vorgestern vormittags fand im hiesigen Rathhaussaale die diesjährige Generalversammlung des unter dem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers stehenden krainischen Militär-Veteranencorps statt. Anwesend waren etwa 130 Mitglieder. Der Commandant, Magistrats-Concipist Herr Georg Mihalič, begrüßte die Anwesenden mit einer herzlichen Ansprache und eröffnete die Generalversammlung mit dreimaligem Hoch und Hioio auf den Allerhöchsten Corpsprotector. Zur Tagesordnung übergehend, erstattete Herr Mihalič den Bericht über die Geschäftstätigkeit des Corpsauschusses im abgelaufenen Verwaltungsjahre und machte insbesondere auf zwei Wahrnehmungen aufmerksam; zunächst erscheint es wün-

schenswert, daß die Veteranen jederzeit, wenn an dieselben der Ruf ergeht, sich um ihre Fahne zu scharen, möglichst vollzählig erscheinen. Dies sei bis nun nicht immer der Fall gewesen, woran freilich nicht die einzelnen Mitglieder die Schuld tragen, als vielmehr die schwerfällige und mitunter nicht controlirbare Verabreichung der Mitgliederzahl. Der Corpsauschuss hat daher bereits die Einführung eines praktischeren Verständigungsmodus in Aussicht genommen. Es sei weiters wahrgenommen worden, daß einzelne Mitglieder, ohne wirklich erwerbsunfähig zu sein, ja selbst unter Simulation einer Krankheit, die Krankencasse unverantwortlich in Anspruch nehmen; es erscheint daher nothwendig, Controlorgane zu bestellen, welche gewissenhafte Rapporte über den Krankenstand zu erstatten hätten. Die Versammlung nahm den Bericht zur Kenntnis und erklärte sich mit den vom Ausschusse beabsichtigten Reformen vollkommen einverstanden. Dem Rechnungsabschlusse entnehmen wir, daß das Veteranencorps im Jahre 1890 1914 fl. 40 kr. Einnahmen, 1799 fl. 66 kr. Ausgaben, somit einen Barcassierest von 114 fl. 79 kr. hatte. In humanitärer Richtung wirkte das Corps durch Unterstützung von 63 Mitgliedern im Betrage von 841 fl. 02 kr., durch Bestreitung von Beichenbestattungskosten im Betrage von 138 fl., sowie durch Unterstützungsbeiträge für Witwen- und Waisenkinder im Betrage von 110 fl. Das Vereinsvermögen beträgt: Cassarest pro 1890 114 fl. 79 kr., Sparcasse-Einlage sammt Zinsen 3815 fl. 66 kr. und Guthabung beim Mantel-Comité per 145 fl. 73 kr., zusammen daher 4076 fl. 18 kr. An Inventarwert besitzt das Corps nach Abschlag eines 10procentigen Abnutzungsvalues Inventargegenstände im Betrage von 1890 fl. Die Versammlung nahm den Rechnungsabschluss zur Kenntnis. Bei der hierauf mit Stimmzetteln vorgenommenen Wahl der Functionäre der Verwaltungs-Commission und Chargen wurden gewählt die Herren: Commandant Georg Mihalič, Stellvertreter Johann Golias und Alois Schaffenrath, Cassier Franz Skof. Sodann ergriff Herr Mihalič das Wort und motivierte in schwungvoller Rede die Pflicht des Corps zur Feier des 25jährigen Gedentages der Schlacht bei Custoza zur Ehrung der gefallenen Helden der vaterländischen Truppen und stellte schließlich den Antrag: Die Corpsleitung wird beauftragt, sich sofort an die k. k. Landesregierung mit der Bitte zu wenden, daß der Corpsleitung bewilligt werde, eine Versammlung aller ausgedienter Soldaten, welche in der Schlacht bei Custoza mitgefochten, dann jener aus den vorhergegangenen Feldzügen der Jahre 1848, 1849, 1859, 1864, schließlich jener vom Jahre 1878, einzuberufen, in welcher die weiteren Beschlüsse zur würdigen Feier dieses Gedentages gefaßt werden sollen. Der Redner meint, dem Veteranencorps sei nahezu legen, daß den gefallenen Krieger der vaterländischen Truppen zur bleibenden Erinnerung eine nominative Gedächtnistafel in der Sanct Peterskirche in Laibach gewidmet werden soll. Das Vereinsmitglied städtischer Sparcassacassier Herr Endlicher unterstützte den Antrag, welcher von der Versammlung einstimmig angenommen wurde. Nachdem besondere Anträge zur Verhandlung nicht angemeldet waren, schloß der Commandant mit dem Danke an die Mitglieder und mit Hioio-Rufen auf Sr. Majestät den Kaiser die Versammlung.

Achtundvierzig Stunden später reiste Emil von Keltan nach seinem neuen Bestimmungsorte ab; seinen Wunsch, die Baronin von Waldbau sprechen zu können, hatte er zwar nicht erreicht, denn als er ihr einen Besuch abstattete, war er unter dem Vorwande, die Dame des Hauses sei ausgefahren, abgewiesen worden; aber ihren Gemahl noch einmal eingehend zu sprechen, bot sich ihm leicht Gelegenheit, und was er von diesem vernahm, schien ihn für die erlittene Enttäuschung zu entschädigen, denn in der Stimmung eines wahren, triumphierenden Mephistos reiste er nach der neuen Garnison.

V.

Im Boudoir der Baronin Hilba von Waldbau saß eine alte Dame; ihre Stirn war in düstere Falten gelegt; sie trommelte ungeduldig mit den Fingern auf der Marmorplatte des niedlichen Lesetisches, auf welchem Zeitschriften und Bücher aller Art lagen. Endlich gieng die Thür auf und die junge Herrin des Hauses trat ein.

«Ich warte schon seit einer halben Stunde, Frau Schwiegertochter, und obgleich ich den Diener bereits zweimal nach der Kinderstube entsandte, erachteten Sie es immer noch nicht angezeigt, meinem Rufe Folge zu leisten. Ich muß sagen, daß ich nicht umhin kann zu finden, die Mutter Ihres Gemahls dürfte mit Fug und Recht etwas mehr Rücksicht fordern!» sprach in sichtlich Verstimmt die verwitwete Freifrau von Waldbau, welche seit einigen Wochen auf Besuch im Hause ihres Sohnes weilte und deren Anwesenheit das Leben der jungen Frau in keiner Weise angenehmer gestaltete.

(Fortsetzung folgt.)

Soll ich, soll ich nicht?

Roman von Max v. Weigenthurm.

(10. Fortsetzung.)

«Das weißt du auch schon? Merkwürdig, mit welcher ruhender Anteilnahme du meine Carrière verfolgst! Freut dich wohl, daß ich fortkomme? Bin dir ein unbraucherer Mahner an so manchen, sagen wir, tollen Streich, wie? Ich weiß eigentlich immer noch nicht so recht, bist du mein böser Geist oder bin ich der deine. Zuweilen will mir es fast scheinen, als sei letzteres der Fall!»

«Nun, ich dachte, wir hätten einander nichts vorzuwerfen. Servus! Größ mir meinen Schwager, er ist ja in deinem neuen Regiment, und richte den Duce!»

«Halt, wer? Dein Schwager?»

«Nun ja! Alfred Bieritz war einst ein schmucker Junge, ist aber seit einiger Zeit auch Philister geworden. Art läßt nicht von Art; hat doch ein hübsches Vermögen zu erwarten von irgend einem alten gichtbrüchigen Onkel und lebt trotzdem wie ein rechter Dackelhäuser. Wäre ein Werk der Barmherzigkeit, ihn ein wenig aufzurütteln, manchmal ein kleines Spielchen zu spielen — bah, man ist nur einmal jung! Aber eine Karte mehr weiß ich, wem, sein Ehrenwort gegeben, daß er, was weiß ich, und daran hält er nun fest mit einer Bähigkeit, welche eines größeren Zieles würdig wäre!»

«Bist du deshalb etwa zu mir gekommen? Soll ich bei deinem Schwager den Mephisto spielen? Kein du? Ehrenwort gegeben, hm! Das wäre ja die schönste Gelegenheit, dem Himmel eine Seele abtrünnig zu

machen! Der Plan ist deiner, die Ausführung meiner würdig! Servus!»

Der Baron hatte sich rasch der Thür genähert. Noch eine verabschiedende Handbewegung, und ehe Rittmeister Keltan das letzte Wort ausgesprochen, fiel die Thür in das Schloß und er war allein.

Er sprang auf und fuhr sich mit der Hand durch das zuppiige Haar.

«Pfui Teufel!» murmelte er vor sich hin. «Es gibt doch Stunden, in welchen einen ein tüchtiges Stück Selbstverachtung erfasst! Die Verhältnisse machen den Menschen! Das ist Wahrheit! In anderer Umgebung aufgewachsen, als Knabe von liebender Hand geleitet, als Mann mit einem hingebenden Weibe vereint, wäre ich vielleicht ganz anders geworden, als ich es jetzt bin. Und doch! Jener Waldbau! Er ist von treuen Eltern erzogen und gepflegt, vom Glück begünstigt, er hat ein Mädchen zum Altar geführt, das ich habe, welches aber — ich muß es widerstrebend gestehen! — rein und edel ist wie ein Engel des Himmels — und wie ist er? Schlechter noch als ich! Es steckt im Blute! Welches Recht hat er, glücklicher zu sein als ich? Deshalb nur hat sie ihn genommen und mich mit Verachtung zurückgestoßen? Ich muß mich genau über die Verhältnisse informieren; ich muß noch, ehe ich Wien verlasse, die Baronin zu sprechen trachten; ich muß ihre Achillesferse entdecken, um sie dann desto empfindlicher zu treffen! Uebermorgen soll ich reisen! Noch hinreichende Zeit, um in Erfahrung zu bringen, was ich will. O, sie soll noch an mich denken! Meine Liebe hat sie nicht gewollt, nun, so fürchte sie denn meinen Haß!»

Seine Augen glühten unheimlich. Wer ihn so hätte sehen können, würde ihn jeder Gewaltthat fähig gehalten haben.

— (Reichsrathswahlen.) Gestern haben in den Landgemeinden von Niederösterreich, Salzburg, Böhmen, Mähren, Galizien und der Bukovina, ferner in den Städten von Oberösterreich und im zweiten Wahlkörper von Triest die Wahlen in das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes unter lebhafter Theilnahme stattgefunden. Zu wählen waren im ganzen 88 Abgeordnete, von denen auf Niederösterreich 8, Salzburg 2, Böhmen 30, Mähren 11, Galizien 27, die Bukovina 3, Oberösterreich 6 und Triest 1 entfallen. Heute wählen die Landgemeinden in Krain und Schleien.

— (General-Gütertarif der k. k. österreichischen Staatsbahnen.) Im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien erscheint vom 1. Juli 1891 ein periodisches Sammelwerk, welches alle auf den k. k. österreichischen Staatsbahnen und auf den im Staatsbetriebe stehenden Privat- und Localbahnen für die Local-, directen Inlands- und Auslandsverkehrs gültigen Gütertarife enthalten soll. Angesichts der großen Wichtigkeit für Handel und Industrie, Kenntnis aller auf dem Gebiete des Eisenbahntarifs eintretenden Veränderungen zu behalten, sowie bei dem Umstande, daß bisher ein Tarifnachschlagebuch für Private nicht existierte, hat die k. k. General-Direction der Staatsbahnen dieses zunächst für die Dienststellen der k. k. österreichischen Staatsbahnen bestimmte officiële Tarifbuch auch an das die Eisenbahnen benützende Publicum im Pränumerationswege abzugeben beschlossen.

* (Brandlegung.) Vor dem hiesigen Landes-Schwurgerichte hatte sich gestern der 53 Jahre alte, zuletzt beim Besitzer Johann Kopic in Michelfstetten als Knecht bedienstet gewesene Anton Zupan des Verbrechens der Brandlegung zu verantworten. Laut Anklage hat Zupan am 31. December v. J. in der Absicht, fremdes Eigenthum in Brand zu stecken, in den Heuschöber des Besitzers Kopic ein brennendes Bündelholz gelegt und auf diese Weise einen Brand verursacht, durch welchen Kopic einen Schaden von 1015 fl. erleidet. Zupan war durch drei Jahre bei Kopic als Knecht bedienstet; da er jedoch dem Trunke ergeben war und seinen Pflichten nicht nachkam, wurde er entlassen und ihm am Vohne ein Abzug von 8 fl. gemacht. Aus Rache hiefür steckte er die Wirtschaftsgebäude seines Dienstgebers in Brand. Der Angeklagte, welcher der That vollkommen geständig ist, wurde von den Geschwornen schuldig gesprochen und vom Gerichtshof zu sieben Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage monatlich und einsamer Ab-sperrung in dunkler Zelle am 31. December jedes Straf-jahres verurtheilt.

— (Anstellung von Unterofficieren im Steueramtsdienste.) Laut einer Mittheilung des Armeeverordnungsblattes wird in Zukunft bei Be-setzung von Steueramts-Adjunctenstellen nur jenen mit dem Anstellungsberechtigungscertificate theilhaftigen Unter-officieren, welche 1.) den Nachweis der vorgeschriebenen Studien (Untergymnasium oder Unterrealschule oder eine diesen gleichgestellte Militär-Bildungsanstalt) zu erbringen vermögen; 2.) bei einem von der Finanz-Vandesbehörde zu bestimmenden Steueramte einer sechsmonatlichen Probe-praxis sich unterziehen und die Steueramtsprüfung mit Erfolg ablegen, endlich 3.) die vorgeschriebene Dienst-caution zu leisten imstande sind, bis auf weiteres auch fernerhin der Vorzug vor den übrigen Mitbewerbern ein-geräumt; denjenigen mit dem Anstellungsberechtigungscertificate theilhaftigen jedoch, welche die unteren Classen einer Mittelschule nicht absolviert haben, bei Erfüllung der bisher in Wirksamkeit stehenden Bedingungen, und zwar alternierend mit den Steueramts-Praktikanten, nur jede vierte Steueramts-Adjunctenstelle zugestanden werden.

— (Kleinkinder-Bewahranstalt.) Da bei den jährlichen Sammlungen der Wohlthätigkeitsan-stalten schon öfter Verwechslungen der Kleinkinder-Bewahr-anstalt mit dem Elisabeth-Kinderhospital vorgekommen sind, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem Ein-sammeln der Spenden für die Kleinkinder-Bewahranstalt nur der Dienstmann Nr. 7 Namens Roschier betraut ist.

— (Osterausflug nach Dalmatien.) Der Präsident des österreichischen Touristen-Clubs, Herr A. Silberhuber, veranstaltet zu den künftigen Oster-feiertagen seine fünfte Reise in dieses landschaftlich, ethno-graphisch und historisch interessante Land. Bei dieser Reise werden außer vielen anderen Orten auch Spalato, die schönste Stadt Dalmatiens, die ehemalige Residenz des Kaisers Diocletian, von welchem noch Bauten bestehen, besucht und auch die römischen Ausgrabungen von Salona mittels Separatzuges besichtigt.

* (Eine Gewohnheitsdiebin vor Gericht.) Bei der gestrigen zweiten Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgerichte war die wegen Diebstahls bereits hiebzehn-mal abgestrafte 56 Jahre alte verheiratete Inwohnerin Elisabeth Golob von Stein des Verbrechens des Dieb-stahles angeklagt. Elisabeth Golob, welche in ver-schiedenen Geschäften geringe Einkäufe zu machen, dabei aber größere odere geringere Diebstähle auszuführen pflegt, kam am 12. Jänner l. J. zur Krämerin G. Sap in Klein-Mannsburg, um zwei Meter Weinwand zu kaufen. Da die Krämerin bemerkte, daß Golob verschiedene Gegenstände unter ihre Kleider verschwinden ließ, avi-

fierte sie die Gendarmerie, welche die Diebin verhaftete. Die Angeklagte, welcher auch andere Diebstähle nachge-wiesen wurden, wurde nach der Anklage schuldig befunden und zu fünf Jahren schweren Kerkers mit einem Fast-tage monatlich verurtheilt.

— (Vorschusscasse in Oberlaibach.) Man meldet uns aus Oberlaibach: Der Rechnungs-abschluß der hiesigen Vorschusscasse weist einen sehr er-freulichen Aufschwung dieses Institutes nach. Aus dem Berichte entnehmen wir, daß der Stand der Spareinlagen 195.273 fl., der Reservefond aber 14.000 fl. beträgt. Die Spareinlagen werden mit 4 1/2 % verzinst, bei Dar-lehen aber die Zinsen ohne Unterschied mit 6 % be-rechnet. Zu wohlthätigen Zwecken wurden folgende Beträge votiert: dem Unterstützungsvereine für slovenische Hochschüler in Wien 50 fl., der Studentenküche in Laibach 30 fl., dem Cyril- und Methodvereine 30 fl., der Volksschule in Oberlaibach 30 fl., der Volksschule in Franzdorf 20 fl., den Volksschulen in Preßer, Horjul und Bilschgraz je 10 fl.

— (Todesfall.) Gestern starb in Oberdöbling nach längerem Leiden Alfons Freiherr von Klinkow-ström, k. k. Hofrath, Ritter der eisernen Krone dritter Classe und des St. Stefans-Ordens. Der Verbliebene war mit der Sichtung der hinterlassenen Papiere Sr. Durch-lauchts des Kanzlers Fürsten Metternich betraut, die be-kanntlich in acht Bänden erschienen.

— (Besitzwechsel.) Das Hammer'sche Haus am Rathhausplatz in Laibach wurde bei der gestrigen execu-tiven Feilbietung vom hiesigen Handelsmanne Herrn August Staberné um den Preis von 32.300 fl. käuflich erworben.

— (Militärisches.) An den diesjährigen großen Manövern bei Budweis nehmen, wie verlautet, abermals zwei bosnisch-hercegovinische Bataillone theil.

— (Von den Staatsbahnen.) Dem «Fremden-blatt» zufolge steht es außer Zweifel, daß der neue Gütertarif auf den Linien der k. k. Staatsbahnen im günstigsten Falle erst am 1. Juli dieses Jahres activ werden wird.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 2. März. Der «Montags-Revue» zufolge tritt der neue Reichsrath Anfangs April zusammen. Die Adressdebatten soll bis Mitte April beendet sein, worauf die Vorlage des Budgets und des neuen Steuer-provisoriums erfolgt.

Lin, 2. März. Bei der heutigen Reichsrathswahl wählten die sechs Städtebezirke Oberösterreichs die bis-herigen deutschliberalen Vertreter wieder.

Prag, 2. März. Heute wurden die Reichsraths-wahlen in den Landgemeinden Böhmens vorgenommen. Bisher ist das Resultat aus 28 Landgemeindenbezirken bekannt, und wurden gewählt: 10 Deutsche, 17 Jung-zechen und 1 Altzeche. Die Altzechen verloren elf Sitze, die Deutschen gewannen ein Mandat. Aus zwei Bezirken ist das Resultat noch ausständig.

Brünn, 2. März. Bei den heutigen Reichsraths-wahlen in den Landgemeinden wurden 2 Deutsche, 1 Deutsch-Nationaler, 6 Altzechen und 1 Anhänger der Bauernpartei gewählt. Die Altzechen verloren ein Mandat an die Bauernpartei, die Deutschen einen Sitz an die Deutsch-Nationalen. Das Resultat aus einem Bezirke ist noch ausständig. Unter den Gewählten ist auch Minister Dr. Freiherr von Prosk.

Lemberg, 2. März. 25 Landgemeindenbezirke Ga-liziens wählten bei der heutigen Reichsrathswahl 18 Polen und 7 Jung ruthenen; das Resultat aus einem Bezirke ist noch ausständig und eine Stichwahl erforderlich. Die Polen verloren drei Sitze. Unter den Gewählten ist der Führer der Jung ruthenen, Doctor Romanczuk.

Triest, 2. März. Bei der heutigen Wahl im zwei-ten und dritten Wahlkörper der Stadt Triest wurde der bisherige Abgeordnete Edler von Burgstaller wieder-gewählt.

Lussinpiccolo, 2. März. Erzherzog Karl Stephan und Erzherzogin Maria Theresia sind heute früh auf der Yacht «Christa» in Lussinpiccolo angekommen und haben sich sogleich nach Lussingrande zu kürzerem Auf-enthalte in die eigene Villa begeben. An der Riva erwartete der Bezirkshauptmann Zuech die hohen Herrschaften.

Brüssel, 2. März. An Stelle des zurückgetretenen Ministers Melot wurde de Burlet zum Minister des Innern ernannt.

Bukarest, 2. März. Ueber Anrathen des früheren Ministerpräsidenten Mano betraute der König den Präsidenten des Senates, General Floresco, mit der Cabinettsbildung. Floresco unterhandelt heute mit seinen Gefinnungsgenossen.

Petersburg, 2. März. Den «Novosti» zufolge sprachen viele russische Künstler die bestimmte Absicht aus, sich an der Berliner Kunst-Ausstellung zu be-theiligen.

Odesa, 2. März. Der von hier nach Theodosia abgegangene Passagier-Dampfer «Constantin» ist un-weit von Theodosia gescheitert. Vier Matrosen sind

ums Leben gekommen. Ein großer Theil der Pa-s-sagiere ist infolge des herrschenden Frostes erkrankt.

Buenos-Ayres, 2. März. Nachrichten aus Buenos-Ayres besagen, daß die Insurgenten ihre Stellung in Buenos-Ayres ausgezeichnet besetzten.

Angelommene Fremde.

Am 1. März.

Hotel Stadt Wien. Storch, Löwensohn, Fuchs und Pichler; Kaufleute; Lehr, Reisender; Buschbeck, Wien. — Cilli. — Neunholdlich, Graz. — Saring, Kapellmeister, Wien. — Cora, Postcommissär, Triest. — Conscience, Fabrikant, Wien. — Weiss, Dolmetsch, Budapest. Hotel Elephant. Mandl, Köfler, Werne; Wengraf, Schott, Kaufmann, Wien. — Stange, Breslau. — Bell, Marburg. — Gasparini, kais. Rath, Triest. — Bell, Gasthof Kaiser von Oesterreich. Cerar, Realitätenbesitzer, Pavlic, Grundbesitzer, Sloggowitz. — Kufovic und Grannmann. Hotel Südbahnhof. Bohrmann, Görz. — Ringl, Privatge-nfurt. — Schöber, Beamter, Laibach. — Fernov, währern.

Verstorbene.

Den 1. März. Franz Eiber, Kaisers-Sohn, 3 Jahre alt, Karolinengrund 18, Lebensschwäche. — Franz Lampe, Sohn, 19 Monate, Deutsche Gasse 9, Fraisen.

Im Spitale:

Den 27. Februar. Sebastian Stupnikar, 71 Jahre alt, 86 J., Marasmus. Den 1. März. Josef Jeras, Einwohner, 71 J., Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt. des Windes
7	U. Mg.	740.6	-7.0	W. schwach	heiter bewölkt
2	U. N.	739.8	2.4	W. schwach	heiter bewölkt
9	U.	738.9	1.0	W. schwach	heiter bewölkt

Morgens ziemlich heiter, tagsüber leicht bewölkt. Sonnenblide. — Das Tagesmittel der Temperatur 3.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Naglic.

Ausweis

über den Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandversicherungsanstalt in Graz mit 31. Jänner 1891.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 98.963 Theilnehmer, 280.968 Gebäude, 146.517.816 fl. Versicherungswert.
- II. Mobiliar-Abtheilung: 16.342 Versicherungsnehmer, 991.383 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 334 Versicherungsnehmer, 14.740 fl. Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 20 Schadenfällen 14.740 Gulden 78 fr. Schadenergütung, pendent für 3 Schadenfälle 1470 fl. Schadenfumme.
- II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 8 Schadenfällen 74 fr. Schadenergütung.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 3 Schadenfällen 71 fr. Schadenergütung.

Reservefond

mit 31. December 1890: 1,645.275 fl. 68 fr. Graz im Monate Februar 1891. (Nachdruck wird nicht honoriert.)

V našem založnistvu je izišel na svitlo drugi, pomnoženi natis: **Poezije S. Gregorčičeve.** Elegantno vezane in z zlatim obrezkom sta-nejo 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr. **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** knjigotrznica v Ljubljani.

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der langen, schweren Krankheit und für die schönen Kranzspenden anlässlich des Ablebens un-seres innigst geliebten Sohnes, respective Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn **Franz Vertnik** sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhe-stätte sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern tiefgefühlten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen. Laibach, den 2. März 1891.

